

Zur Epistola de vitanda missa uxorum sacerdotum

Von

ROMAN DEUTINGER

Es gibt prominente und weniger prominente Texte aus der Zeit der gregorianischen Reform. Zu letzteren gehört zweifellos jene polemische Schrift gegen die Priesterehe, die unter dem Namen „Epistola de vitanda missa uxorum sacerdotum“ bekannt ist. Im Jahr 1891 erstmals publiziert und 1897 in den *Libelli de lite* in der heute noch maßgeblichen Edition vorgelegt, hat sie seither nur sehr beiläufig das Interesse der Historiker gefunden¹. Das liegt sicher auch an ihrem wenig originellen Inhalt, denn zum überwiegenden Teil reiht sie bloß einschlägige Passagen aus Kirchenväterschriften aneinander. Das Hauptproblem für die Interpretation bildete weniger der Text an sich, sondern vielmehr die Frage nach dem Verfasser und dem Adressaten der Schrift und somit gleichzeitig nach ihrem Sitz im Leben. Überliefert ist die Epistola nämlich anonym in einer Wolfenbütteler Handschrift aus dem niedersächsischen Benediktinerinnenkloster Lamspringe (künftig: W)², und der Empfänger wird reichlich kryptisch als *archangelus Germaniae et Illirici* angesprochen. Weil sich das Bistum Salzburg überwiegend auf Gebiete der spätrömischen Präfek-

1) Max SDRALEK, *Wolfenbüttler Fragmente* (1891) S. 148-162; Ernst SACKUR, *MGH Ldl 3* (1897) S. 2-11. Die ältere Literatur verzeichnen Wilhelm WATTENBACH / Robert HOLTZMANN / Franz-Josef SCHMALE, *Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter. Die Zeit der Sachsen und Salier 2* (1967) S. 411 und das *Rep. font. 4* (1976) S. 359; vgl. darüber hinaus noch Andrea CARBONI, *La notorietà del delitto nelle riforme ecclesiastiche medioevali*, *Studi Sassaresi*, Serie 2, 28 (1959) S. 49-99, hier S. 72 und 81 f.; Peter CLASSEN, *Gerhoch von Reichersberg. Eine Biographie* (1960) S. 68; Giuseppe FORNASARI, *Celibato sacerdotale e „auto-coscienza“ ecclesiale. Per la storia della „Nicolaitica haeresis“ nell'occidente medievale* (1981) S. 92 ff.

2) Wolfenbüttel, Herzog-August-Bibliothek, 718 Helmst., fol. 10v-18v. Zu dieser Handschrift vgl. zuletzt Helmar HÄRTEL, *Lamspringe. Ein mittelalterliches Skriptorium in einem Benediktinerinnenkloster*, in: *Kloster und Bildung im Mittelalter*, hg. von Nathalie KRUPPA / Jürgen WILKE (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 218 = *Studien zur Germania Sacra* 28, 2006) S. 115-153, hier S. 121 f., allerdings ohne Kenntnis des Forschungsstands.